

# Rychner, Max

Autor(en): **Die Ersten**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **12 (1944-1945)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759395>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D I E E R S T E N

( F R A G M E N T )

EVA: *Verwandelt durch den fremden Baum,  
Der unnabbar und leise wächst,  
Fühl ich die gleichen Tage kaum:  
Was paradiesisch mich behext,  
Ist nicht der süße Einklang mehr —  
Die Segenfülle schwand dahin,  
Und meine Hand ist doppelt leer,  
Seitdem ich nicht mehr wunschlos bin!*

*Die Wiese, wo ich saß und lag,  
Ist minder frisch, sie hält mich nicht,  
Der Wald beschattet meinen Tag,  
Er will mich kühl und ohne Licht —  
Mich langweilt Tier und Ungetier,  
Die Stummheit im begrenzten Spiel  
Von Lamm und Adler, Leu und Stier,  
Das mir nicht wie sich selbst gefiel.*

*Das hochgebenedeite Land,  
Aus nichts zu allem auferbaut  
Von Schöpfungswort und Schöpferhand!  
Vom ersten Menschenblick erschaut...  
Der nun befangen weggekehrt  
Nur ein Geheimnis gelten läßt,  
Ein leises, weises Tier begehrt  
Und blind ist für den Weltenrest...*

*Dort raschelt es! Durch Blatt und Ast!  
Es schabt, es schleift betörend leis...  
Mein Herz gib nicht, da sie dich faßt,  
Vor Angst dein frühestes Pochen preis,  
Den ersten Wunsch: nichts ist so mein  
Wie er, der zu mir kam und drängt  
Und, will ich nicht umfassen sein,  
Die langsam Fliebende sich fängt...*

*Es gibt ein andres Paradies...  
— Wie wäre Dunst, wie wäre Trug,  
Was mein Verlangen heiß verbiß? —  
Dort sind wir Glück und uns genug!  
Warum Verzicht, warum Verbot,  
Uns freundlich-feindlich auferlegt?  
Mit Tod hat uns die Hand bedroht,  
Die uns erschuf, die uns erschlägt...*

*Hat sie ihr Werk zu End gebracht?  
Sechs Tage schaffen — ewig ruhn?  
Vielleicht war es vorausbedacht,  
Daß Menschen Göttergleiches tun?  
Der Baum, wie ihn mein Blick nur streift,  
Hat eine Grenze mir gesetzt,  
Durch die versagte Frucht, die reift,  
Wird mein Unendliches verletzt...*

*Baum der Erkenntnis... Welch ein Ding!  
Er rauscht, er biegt sich schlangenhaft!  
Der Mann, der das Gebot empfing —  
Er abnte nicht die Leidenschaft  
Der Frucht, die überreif zerspringt,  
Weil ihre Gier zum Offnen drängt,  
Der Saft, in Sonne kochend, singt  
Und quellend alle Schalen sprengt!*

*Die süße Frucht, die sich verzehrt,  
Um einem Munde nah zu sein!  
Das weiße Fleisch, das nichts begehrt  
Als einem Bisse da zu sein!  
Es wispert fallend, klopft ins Gras:  
Der Zweig wirft seine Fülle hin —  
Und Würmer winden sich zum Fraß,  
Der nichtig bleibt und ohne Sinn...*

DIE SCHLANGE:

*Du bist allein? Erträgst du dies?  
Noch niemals sah ich dich allein...  
Wär Einsamkeit erst Paradies?  
Mag er dir nicht mehr nahe sein?  
Dein warmes goldbeflammtes Haar,  
Die hügelweich-geschmiegte Haut —  
Greift diese Macht nicht immerdar  
Den Staunenden, der dich erschaut?*

*Das Menschenpaar, ich sah es groß!  
Der Hochgedanke, in sich eins,  
Der alle Schöpfung in sich schloß  
Im schönen Leibe schönsten Scheins!  
Ihr seid getrennt — es geht ein Riß  
Durch die vollendet reine Welt;  
Im Schlangenwort, im Schlangenbiß  
Ersehnst du, was sie ganz erhält...*

*Hast du ihm kein Geheimnis mehr?  
Ist dein Verschwiegnes schon vertan?  
Du uferlos erregtes Meer  
Suchst einen Himmel zum Gespan:  
Ein Licht, das dich großmütig hellt,  
Am Wogenschaum sich Schwung entfacht —  
Und klar in dunkler Gegenwelt  
Die atemwarm bestirnte Nacht...*

*Weiß er schon mehr als du von dir?  
Er denkt — er wendet sich zum Baum,  
Der in ihm wächst wie dieser hier...  
Sein Blick verfängt sich an dem Saum,  
Wo Stamm, Zweig, Blatt — wo diese Frucht  
Bebutsam an ihr Bildnis stößt,  
Das (seine Schöpfung!) ihn versucht,  
Wenn es die Grenzen von ihm löst!*

*Weißt du die Frucht, die er sich reift?  
Die Erzwalt hat über ihn,  
Bis er sie mit Gewalt ergreift  
Und dann besitzt, was er so kühn  
Aus sich gebolt, trotz dem Gebot:  
Dann stehst du leer und arm dabei,  
Von einem Reichen schmerzbedroht —  
Und Ohnmacht ist dein Hungerschrei!*

*Stehst du noch lange töricht da,  
In halber Leere, halber Angst?  
Ich, die ich dich entwachsen sah  
Dem Schlafenden, ich weiß: du bangst —  
Von allen Wesen ich allein!  
Du kamst zu mir, du abnst mich klug,  
Es treibt dich, so wie ich zu sein  
Vor dem, der dich im Fleische trug!*

*Du weizenweißes Gliederspiel,  
Hilflos von Mangel aufgescheucht —  
Die Häßlich-Kalte, sie gefiel  
Der Schönen, sie, die erdig feucht  
Und ringelnd sich im Grase krümmt,  
Daß sich dein Fuß vor Ekel hebt  
Und Haß im Blaugeleucht erglimmt  
Für sie, die an der Erde klebt —*

*Für die Ersehnte, ohne die  
Du Selige verloren bist!  
Ihr weichgesäulten Beine, wie  
Entflieht ihr meiner schnellen List,  
Die euch umwindet, liebend lähmt,  
Und euren Stolz in Schwäche kehrt,  
Weil alles, was in dir sich schämt,  
Mich machtvoll macht und unbeschwert — —*

EVA: *Wie klug ich sei, wer wüßt es je,  
Und du, was mich zu dir geführt?  
Leicht Wissende, weißt du ein Web,  
Wie es mich Menschenweib berührt,  
Da ich, beströmt vom Überfluß  
— Ich war ihm sanft, er trug mich hin —  
Ein Einziges entbehren muß:  
Aus einer Welt verstoßen bin?*

*Aus seiner Welt! Wie ist sie klein!  
In eines Hauptes Raum gefügt,  
Nicht Welt, nur Drang, die Welt zu sein,  
Die sich in einem Haupt genügt!  
Sabst du die Locken, wild gekraust,  
Den Blick auf dir in sich gewandt —  
Ein Wesen hier und wo? behaust,  
Aus welcher Kraft zu Kraft gespannt?*

*Du eitel Kluge! O du bist  
Von seinem Planen rings umfaßt,  
Und deine schmeichelschnelle List  
Ist ihm nur ein geringer Gast,  
Den er empfängt, den er bedenket,  
Zur rechten Stunde leicht entläßt,  
Mit Worten sättigt und beschenkt  
In einem folgenlosen Fest...*

*Er ist wie ich... und gleicht mir kaum...  
Mein Auge staunt an ihm entlang  
In fliehend traumgeträumtem Traum!  
Er zehrt mich auf... Ein Blick umschlang  
Mich so, daß ich versinkend stand,  
Betäubt in rauschendem Gewog,  
Als seine Hand die meine fand  
Und mich in seine Wärme zog...*

DIE SCHLANGE: *In seine Wärme...! Bleibe kühl!  
Sie lügt, sie macht dich untertan!  
Du lind erschauerndes Gefühl,  
Bewebr dich mit dem Schlangenzahn:  
Verletzend übst du große Macht —  
Versuche sie — versuche ihn!  
In deine herzgeborne Nacht  
Wird es den Lichtverliebten ziehn...*

*Was weißt du denn, eh du vom Saft  
Erwünschter Frucht gekostet hast?  
Du, Zaudernde, wärst ihrer Kraft  
Zu schwach? So laß den schweren Ast!  
Mein Rat, du Bange, ist nicht: greif  
Den Griff, der gottgleich machen kann!  
Nicht dir ward solche Süße reif —  
Dir nicht. Wer weiß? Vielleicht dem Mann...*

*Er ist nicht inselhaft wie du,  
Nicht kreisend in sich selbst bewegt —  
Zeig, was ihn lockt: da greift er zu!  
Sahst du die Hand, wie sie erregt  
Im Wasser, in der Erde wühlt,  
An Zweigen reißt, an Tieren streicht —?  
Nur du hast sie noch kaum gefühlt...  
Hast du ihr Suchen nie erreicht?*

*Mich fing sie jüngst, als ich gerollt  
Bunt spiegelnd voll im Lichte lag,  
Im warmzerstäubten Mittaggold  
Gewahrte rubend sich der Tag:  
Die zarte Bangnis fremden Blicks  
Spürt ich auf mir, mein kleines Haupt  
Schnellt hoch — am Bogen des Genicks  
Ward ich gefaßt, ward ich geraubt...*

*Nicht deine, die gewillte Hand  
Trug mich vor Menschen-Angesicht,  
Um seinen Arm, den harten, wand  
Ich mein Geringel; wie er dicht  
Vor Augen mir die Augen hielt,  
Sahn wir uns doppelstauend an —  
Was war in ihm auf mich gezielt?  
Was sprang von mir zu ihm, dem Mann?*

*O Flutenkreis des Blick-in-Blick!  
Geheimnis, zu sich selbst gekehrt,  
Durchdringend schnell geteiltes Glück,  
Das uns erschaffend sich verzehrt...  
Ich war ihm da! Er bog und maß  
Mich, sann am Farbenspiel der Haut,  
Doch welche Lust an mir besaß  
Ihn so? Hat er nur mich erschaut?*



*Was hat er nur aus mir gemacht,  
Als er mit klugen Fingern griff  
Und selbstvergessen, streng und sacht  
Mich prüfend, wendend, vor sich pfiff,  
Als wär es meine Melodie,  
Die er an mir und die ihn fand,  
Mein Insgebeimes, das noch nie  
Als damals und durch ihn entstand...?*

*Er folgte fragend welcher Spur? —  
Wohin? Du fragst? Ich aber weiß!  
Ich sah ihn sehen... Ich umfuhr  
Ihn mit dem Schlangen-Zauberkreis:  
Er will, was diese Frucht enthält!  
Er müht sich... wo du leicht gewannst,  
Wenn du, was dir zum Schoße fällt,  
Erkennen und ihm schenken kannst...*

EVA: *Ich mag dir lauschen, da dein Wort  
Mich lockt und schmerzt wie Biß und Kuß!  
Du sahst, wie ich in einem fort  
Dich meiden... und dich suchen muß!  
Wie schlängelt sich's um das Gebot,  
Das grell mit Eulenaugen starrt —  
Bin ich von ihm, von dir bedroht  
In deiner starken Gegenwart?*

*Gilt ewig, was im Anfang galt?  
Warum berennt mich Ungeduld?  
Welch drangvoll weitende Gewalt  
Verspricht mir Lust und schweigt von Schuld?  
Was, Kluge, du in mir gesät,  
Hat längst gekeimt, schoß auf, trägt Frucht —  
Durch einen Baum voll Leben webt  
Welch eine windvermählte Wucht...!*

*Wem trag ich, was in mir gereift?  
Wer langt verlangend ins Gezweig,  
Das liebevoll an Händen streift —  
Die es nicht spüren... da sie feig  
Und da sie blindlings rublos sind  
Und wahllos greifend sich vertun  
Und dich erwählten, da sie blind  
Trotz allem Tun gebunden ruhn!*

*Wird er nie wissen, was das ist:  
Sein Menschenweib, aus ihm gebaut?  
Umschlang ihn deine Zungenlist,  
Ihn, der in deine Schlangenhaut  
Betrachtend so versunken war,  
Daß ihm die Welt darob versank?  
Vollkommne Schöpfung voll Gefahr,  
Anbetungswürdig schön und krank!*

DIE SCHLANGE : *Du siehst die Frucht... Du weißt, was heilt —  
Verschmähst du, was euch göttlich macht?  
Der Wunsch, der dich so tödlich teilt,  
Von Gott gedacht, dir zugehacht,  
Vermessene! Verkenne nicht,  
Wie er dich über dich erhebt:  
Dir glimmt ein halberwecktes Licht —  
In dem die Halberwachte lebt...*

*Erst die Erkenntnis macht euch ganz,  
Die dich Erwartende erschreckt:  
Wenn sich im Flirrn des Lichtgewands  
Der Mensch als Gott und Mensch entdeckt —  
Statt zwiegespalten dreifach eins  
Du und der Mann, ihr und die Welt —  
O runde Frucht des reinen Seins,  
Die erst das Paradies enthält!*

*Wäbnst du, die hohe Liebesmacht,  
Da sie das Wort ins Nichts geflammt,  
Hat, was euch ebenbildlich macht,  
Im Zorn für alle Zeit verdammt?  
Sie würde sich in dir zum Zwist?  
O Kleinmut, rührend menschlich klein!  
Du, die vollkommen Schöne, bist  
Von ihr verlockt, wie sie zu sein...*

EVA: *So gib... Es naht! Gib schnell! O sieh,  
Er kommt... Hat er mich schon erschaut? —  
Du golden runde Schwere, wie  
Geschwisterlich schmiegt deine Haut  
Sich reglos hart in meine Hand,  
Die dich kaum wie ihr Fieber spürt —  
Dein Fleisch — war es mir nicht verwandt,  
Seit mein Verlangen dich berührt?*

*Ersehnte Frucht! du vollerfüllt  
Gebeimes Ding, mir zugereift,  
Gewährend Lastende, verhüllt  
Erwartende — mein Atem streift  
Enthauchend zärtlich deinen Glanz:  
Für wen warst du denn je bestimmt  
Als diesen Leib, der dich nun ganz  
In seinen reifen Mangel nimmt!*

*Ich werde sein, was ich nicht bin!  
O Qual des Drängens, aufgezehrt,  
Da der Erfüllung Schlangensinn  
Mir das Ummorbene gewährt!  
Noch einmal hoff ich, noch einmal!  
Dann werd ich wunschlos größer sein —  
So wandle mich dies Morgenmahl  
Und sei unsagbar lebend mein!*

*O du, Gefährte! Nimm und iß...  
Empfang von mir, was du noch scheust!  
Abnst du, daß du den süßen Biß  
Getan und nichtgetan bereust?  
Im Heimlichen, an dir erweckt,  
Will die Verkündung zu dir hin  
Vom Paradies, das ich entdeckt —  
Für dich... seitdem ich wissend bin!*

*In dir, im Fleisch, in unsrer Nacht  
Entsprang der letzte Schöpfungsplan...  
Welch weltvollendend ferne Macht  
War solchem Strömen zugetan,  
Verwob und löste fließend weich,  
Und hat mein Bild in dich verspielt —  
In deines Schlummers Doppelreich,  
Wo jeder Herzschlag mich enthielt!*

— — — — —  
— — — — —